



## **DREIKLANG – Arbeiten der Künstlerfamilie Schriefers**

**Mit DREIKLANG bezeichnet man in der Musik bekanntlich einen dreistimmigen Akkord, der aus übereinander gesetzten Terzintervallen besteht. Da es sich bei den drei ausgestellten Künstlern um eine Familie, Vater-Mutter-Sohn, handelt und alle drei ein ziemlich gleich gewichtiges künstlerisches Schaffen vorzuweisen haben, stellt sich vielleicht die Frage, wem denn der Grundton zuzuweisen ist, wem der Terzton und wem der Quintton. Letztendlich darf sich der Besucher nach der Betrachtung von etwa sieben Dutzend Bildern, Zeichnungen und Objekten von Werner, Margret und Thomas Schriefers diese Frage selbst beantworten. Sicher ist, dass die Drei eine recht einmalige Art entwickelten, im konstanten Dialog miteinander eigene künstlerische Wege zu gehen.**

**Werner Schriefers (1926-2003), der bekannte Künstler, Hochschullehrer und Sammler, war im übrigen auch ein ausgebildeter Bassbariton – so wundert es nicht, dass sich seine Musikalität auch in seinem Werk widerspiegelt.**

**Schon früh Schüler und Assistent des Malers und einstigen Bauhauslehrers Georg Muche an der Textilingenieurschule in Krefeld, wurde er mit nur 23 Jahren durch Jupp Ernst an die Werkkunstschule Wuppertal berufen, um dort eine dem Geist des Bauhauses verpflichtete Grundlehre einzurichten, bevor er 1965 als Direktor der Kölner Werkschulen berufen wurde. Diesen gewichtigen Stationen seiner Karriere steht ein vielschichtiges künstlerisches Werk gegenüber. Die Ausstellung Dreiklang gibt mit Beispielen seiner Hinterglasmalerei, seinen informellen Leinwandbildern sowie seinen abstrakten bis informellen Pastell- und Zeichenarbeiten einen Querschnitt aus beinahe 60 Jahren künstlerischen Schaffens. Wollte man den Grundton dieses Schaffens mit einem Wort charakterisieren, so müsste es ‚lyrisch‘ heißen.**

**Werner Schriefers lernte seine frühe Partnerin und spätere Ehefrau Margret Schriefers-Imhof (1928-2014) an der Werkkunstschule Wuppertal 1949 kennen, als sie, parallel zu ihrem dortigen Studium, eine Weberlehre absolvierte. Schon vor ihrer Meisterprüfung als Weberin (1956) war sie für bedeutende Textilunternehmen als selbständige Designerin tätig. Im freikünstlerischen Bereich bilden neben Zeichnungen und Frottagen vor allem ihre Metallmontagen und –objekte das Alleinstellungsmerkmal ihres künstlerischen Ausdrucks. Vertraut war ihr Metall aus der elterlichen Eisengießerei, wo vor allem Bauteile für Schiffe und große Maschinen gegossen wurden. Für die Gussteile wiederum fertigte man zunächst Modelle aus Holz, die später auf dem Firmenglände wie Requisiten einer Maschinenwelt herumlagen und die Phantasie der Künstlerin schon in Kinderjahren beflügelten; sie erklären ihre lebenslange Affinität zu Mechanischem, zu Schreibmaschinen, Computern und anderen Maschinen, wie sie im Laufe der Zeit in ihren Pastellen, Zeichnungen und Collagen immer**

wieder vorkommen und die in der Ausstellung auch zu sehen sind. Abgesehen von ihren raffinierten, sehr ästhetischen Metallbildern könnte das Stichwort zu ihrem zeichnerischen Werk ‚konstruktiv-augenzwinkernd‘ lauten.

**Thomas Schriefers (geb. 1964) Sohn von Werner und Margret Schriefers, ist Architekt, Autor, Wissenschaftler, Kurator, Sammler, Dozent und nicht zuletzt Künstler. Angesichts dieser vielen unterschiedlichen Aktivitäten und der Tatsache, dass er bereits über ein Dutzend eigener Bücher verfasst hat, von einer Flut von Schriften zum Werk der Eltern, zur Architektur und immer wieder zur Collage einmal ganz abgesehen, ist es schier unglaublich, dass Thomas Schriefers ein nicht minder gewichtiges künstlerisches Schaffen vorweisen kann. Das verbindende Element all dieser Begabungen ist das Zeichnen, was auch in seine bildkünstlerische Vorliebe, die Collage, hinein fließt und jüngst auch in seinem gewaltigen, maßgeblichen Kompendium zur Architektur der Weltausstellung<sup>2</sup>, das gerade ins Englische übertragen wurde, zu sehen ist.**

**Als Zehnjähriger nennt er als Berufswunsch "Plätzebauer", was Schriefers sich ja durch sein Architekturstudium zumindest ermöglicht hat. Parallel dazu arbeitete er jedoch schon gemeinsam mit dem schottischen Plastiker, Graphiker und Filmemacher Eduardo Paolozzi, bei dem er schon als Achtzehnjähriger hospitiert und sein Faible zur Collage entdeckt hatte, an Projekten mit und hat seine erste Ausstellung. Es wichtig, diesen Hintergrund des Künstlers zu kennen, will man seine Collagen, in welche sein Wissen, sein Denken, seine Sammelleidenschaft von kartographischem, photographischem und historischem Material und seine virtuosen zeichnerischen Aneignungen von Gegenständen und Räumen hinein fließen, voll erfassen. Seine Arbeiten zeigen das von einem Architekten genau konstruierte, häufig gewitzte Nebeneinander von Ungleichzeitigem, oft multiperspektivisch und surreal arrangierte Architekturfragmente oder Räume, kombiniert mit kunsthistorischen Anspielungen, Bild- und Wortzitate und sonstigen ingeniösen Einfällen. Ein Merkmal seiner Arbeiten ist hier schon angedeutet: sie sind ‚geistreich‘.**

---

\*1 auf die Bergische Universität in Wuppertal, das Museum Kolumba sowie das Museum der Dinge, Berlin.

\*2 **Weltausstellung(s)architektur: Geträumt, geplant, gebaut – abgerissen**, 2013 herausgegeben vom Ausstellungs- und Messe-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft e.V., Bramsche